

# Ungarn und Deutschland.

## Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:  
**JASPER, HÜGEL & MANZ.**

Verantwortlicher Redakteur:  
**TÖLTÉNYI M.**

Motto: Keize den Ungar nicht!

**Nr. 15.**

**Wien, Freitag den 21. Juli.**

**1848.**

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

### Ungarn.

Unter der Ueberschrift: „Schändlich!“ brachte die „Constitution“ leztthin ein Probestück von Pillersdorf's Großmuth, welche der Banus? Jellasic in Anspruch nahm, zur öffentlichen Kenntniß.

Wir beeilen uns, hiezu ein Seitenstück zu liefern. —

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß „Jellasic von Croatien“ vor einigen Tagen das Grazer General-Commando bittlich angegangen habe, man möge ihm Geschütz und Munition, angeblich zum Gebrauch gegen die Türken eiligst schicken. — Das General-Commando hat hierüber vorerst die Frage ans Ministerium gestellt. — Gegen die Türken also!? — Haben sie keinen Türken gesehen?

Wenn Gefahr vorhanden sein sollte, warum wendet sich Jellasic nicht direct ans Kriegsministerium in Wien, wenn er schon widerspenstig gegen das ihm vom König vorgesezte ungarische Kriegsministerium verharren will? Warum denn nach Graz? Glaubt Jellasic, er werde die Behörde in Graz zu treulosem Handeln, zu Unterschleif und Pflichtverletzung so leicht geneigt finden, als er es seiner Seits zu thun so leicht fand? — Ist er seiner Sache in Graz so gewiß und sicher? und hat ihn zu so einem Glauben vielleicht die Beileidsbezeugung der Grazer Militär- und Civil-Aristocratie verleitet, bei Gelegenheit, als selbe ihn auf seiner Rückreise von Innsbruck, die fälschlich, weiß Gott warum, über Graz angesagt wurde, am Bahnhofe erwartete! — Alles, was sich in Graz als „geboren“ dünkte, wallfahrte hinaus, als gälte es den Aposteln, einen Messias zu erwarten! Und der Grazer Civil- und Militär-Adel dachte dabei nicht, daß er sich des Hochverraths theilhaftig erkläre, da doch nur der vom Kaiser und König als Hochverräther angeklagte Jellasic in Graz durchzureisen hatte! Ueber das mithinausgelaufene Volk aber, täusche sich Jellasic nicht: es war nur neugierig, einen — Verräther zu sehen! — Warum wird die ganze Sache, dieses Bittgesuchs um Geschütze, das ein dienstliches und deshalb offenes sein sollte, als „Geheimniß“ behandelt? —

Warum sind noch nicht alle Feindseligkeiten eingestellt, wie es

der König und sein Stellvertreter befohlen? Warum geschehen noch fortwährende Rüstungen und Vorbereitungen zum Kriege? —

Man wird uns doch nicht ansinnen, an das Märchen „die Türken“ zu glauben? und wie? Jellasic, der getreue Ex-Banussen Gränzer für den Staat (!) oder Dynastie (?) in Italien bluten, — der zum Schutze des Kaisers und Königs mit 40,000 Mann nach Wien ziehen will, dieser getreue Unterthan, will aus andern Provinzen die Mittel, die für Italien nothwendig werden können, an sich ziehen, um Krieg mit den Türken zu führen! — Will Jellasic seine schön klingenden Worte durch Thaten bekräftigen, will er den „Kaiser befreien“ — ihn „retten“ — will er die Monarchie von dem Abgrunde, in den sie nach seiner Meinung zu stürzen droht, zurückreißen, will er die Integrität der Monarchie bewahren, — und droht von der Türkei her irgend eine Gefahr — so frage er nicht länger, ob Magyare, Slave oder Syrier, ob österreichisches, ob deutsches, oder ungarisches Ministerium, ob Meszaros oder Latour? ob Kaiser von Oesterreich oder König von Ungarn, sondern er strecke die Hand aus, vereinige sich zum kräftigen Bunde mit Ungarn, und es wird die Frage nicht nothwendig werden: Haben's keine Türken gesehen!?

Nur durch die bestehenden Zerwürfnisse könnte eine solche Möglichkeit, ein Einfall der Türken herbeigeführt werden; aber dann wird es kein Jellasic von Croatien, selbst wenn er Geschütze und Munition und allenfalls noch einmal 100 Tausende bekäme, sein, der uns, der Oesterreich und Deutschland von dem türkischen Halbmonde bewahren, und retten wird, sondern die Geschichte nennt uns Ungarn als die Schutzmauer gegen die Türken! —

Oder — gelüftet es Jellasic, in Croatien ein Bischöfen Windischgräß zu spielen? Vielleicht auch Windischgräß und Leo Thun in einer Person? — Sollen in irgend einem Orte des thränenreichen russisch livrirten Wilhelms neue Poste: „Berliner Mißverständnisse“ aufgeführt werden? nur mit dem Unterschiede, daß bei dem etwas stark sentimental gehaltenen Thema dieser Poste kein Theil am Ende applaudiren würde. Oder erinnert sich Jellasic zufällig, daß er vor 2 Jahren der Held bei der Una und in der Una



war? und spornet ihn sein nach Thaten strebender Muth zu neuen Heldenstücken an? —

Geh! erbärmlicher Schauspieler! Komödiant! Man stopfe dem Souffleur den Mund, man lasse die Instrumente im Orchester verstummen, und lösche die Lichter auf der Bühne aus — und du tappst bewusstlos in der Irre herum! —

Daß aber das Türken-Mährchen einige Aufmerksamkeit verdient, eben, weil es nur Mährchen ist, könnte folgende Nachricht beweisen, die wir aus dem „Grazer Freisinnigen“ vom 15. Juli entnehmen. —

Graz. In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. passirte unsere Stadt ein Train von 64 Waggons mit schwerem Geschütze und Bemannung. Kam das Geschütze des Zelasch vor dem Sturze Pillersdorf's ins Ministerium? — — —

### Rede des Finanzministers Kossuth

in der Unterhaus-Sitzung am 11. Juli.

(Fortsetzung.)

Eine andere Angelegenheit ist dort unten die serbische Empörung. Was die Erforschung ihrer Beweggründe betrifft, so reicht selbst die Dialektik dabei nicht aus. Croatien, obgleich ein an unsere Krone gebundenes Land, welches diesen Verband ohne Majestätsverletzung nicht angreifen kann, ist doch ein Land. Wer aber auf dem Territorium Ungarns ein besonderes Reich bilden will, ist ein solcher Empörer, ein solcher Rebell, dem man nur mit dem Strick des Statarius antworten kann. Aber, meine Herren, das Vergießen von Bürgerblut ist auch Schuldigen gegenüber eine große Sache; weil daher die Regierung in Berücksichtigung nahm, daß das Hineindrängen der verführten Massen in die Schrecknisse eines Bürgerkrieges, und zwar nur wegen der Sünden einiger ehrgeizigen Verbrecher, in einer so aufgeregten und revolutionären Zeit, in der wir jetzt leben, eine Handlung wäre, für deren Fernhaltung vom Vaterlande wir vor Gott und Menschen Billigung verdienen; so haben wir auch in dieser Beziehung nichts unversucht lassen wollen. Daher haben wir Anstalten getroffen zur Erfüllung aller jener Wünsche, die hier auftauchen konnten. Aber ich glaube, ohne die Integrität des Landes verletzen zu müssen, konnte kein anderer Wunsch hier auftauchen, als daß man für Religionsangehörigen der ungar. Serben jenen Congreß zusammenberufe, den die alte Regierung durch viele Jahre nicht zusammenberufen hat. Diese Verordnung ist erlassen worden, aber da hat es der Erzbischof Rajacics für gut befunden zu Carlowitz eine Volksversammlung abzuhalten, und dieselbe zur serb. Nationalversammlung zu proclamiren; wo die zusammengelaufene Menge, durch Räuberhaufen, die aus dem benachbarten Serbien eingedrungen waren, auf mehre Tausend angewachsen, sich eine nationale Stellung arrangirte, das Banat, die Bácska, Syrmien und Baranya für ihr Eigenthum erklärte, und sich einen Patriarchen und Wojwoden wählte. Wir haben auf die ersten Zeichen dieser Wirren königliche Commissäre ausgesandt. Für die Syrmier Gegend den Commandirenden von Peterwardein, B. Grabovskij, den wir seiner Stellung zufolge hiezu am tauglichsten halten mußten, weil er Commandant jener Grenzfestung ist, auf deren Aufwiegung die Empörer dachten, die größten Hoffnungen setzen zu können. Für die Gegend diesseits der Donau haben wir den temeser Grafen und Bergespan Peter Csernovics

ausgesandt, einmal darum, weil wir zu seiner Persönlichkeit und Gesinnung noch von früherer Zeit Vertrauen hatten, und anderseits darum, weil er der Enkel jenes Arsenius Csernovics, an dessen Namen sich bei den Serben Pietät knüpft. In der banater Gegend aber fungirt der temeser Vicegespan Sabbas Bukovics als Commissär. Während ihre Wirksamkeit fortbestand, bestrebten wir uns unsere Truppencorps zu sammeln; aber in Ungarn bei den jetzigen Verhältnissen, Truppen, verlässige Truppen herbeizuschaffen, ist keine leichte Sache. — Daher meine ich, ist schon das als ein großer Gewinn für das Land anzusehen, daß wir diesen rebellischen Aufstand in seinem weitem Umsichgreifen nach aufwärts Schranken gesetzt, auf die Grenze zurückdrängt, und so das Land vor einer Ueberfluthung bewahrt haben, bis zu dem Augenblick, wo von unserer Seite genug Streitkräfte sich angesammelt haben werden, um wie die Adler auf sie loszustürzen, und die räuberischen Haufen zu vernichten.

Während der Zeit als wir die Truppencorps zusammenzogen, fand es der k. Commissär P. Csernovics für gut, Friedensmittel zu versuchen, und nachdem er sich mit den Häuptern der Empörung in Berührung gesetzt hatte, schloß er ein Uebereinkommen, welches Ihnen aus den Blättern bekannt ist, und welches darin besteht, daß ein zehntägiger Waffenstillstand bewilligt wurde, in welcher Zeit die Anführer ihre Haufen entlassen, und sowohl selbst zum Gehorsam gegen das Gesetz zurückkehren, als auch das unglückliche verführte Volk zum Gehorsam zurückführen sollten. Dieser Waffenstillstand ist am 4. Juli abgelaufen, und der kdn. Commissär hat ihn auf seine eigene Verantwortlichkeit geschlossen, ohne daß er besonders hiezu bevollmächtigt war; nur war er als kdn. Commissär mit der Vollmacht ausgesandt, daß er die gestörte Ruhe mit allen nöthigen Mitteln wieder herstelle. Er hatte gemeint, dieß Mittel werde zur Herstellung der Ruhe geeignet sein. Ein solcher Schritt gehört in die Reihe Jener, deren Billigung oder Verdammung vom Erfolg abhängt. In diesem Augenblicke steht dort eine ansehnliche Heeresmacht, unter dem Commando eines eben so geschickten und erfahrenen, als kühnen und tapfern Kriegshelden. Sein Operationsplan ist an Ort und Stelle von ihm entworfen, und dem Kriegsminister mitgetheilt worden, der ihn auch gut hieß. — Wie ein General auf dem Schlachtfelde sürgehen muß, das meine ich, gehört als strategischer Gegenstand nicht vor die Oeffentlichkeit, denn wir wollen nicht und können nicht wollen, jene Zeit wieder herbeiführen, da der Wiener „Hofkriegsrath“ den Gang der ungar. türkischen Feldschlachten vom faulenzenden Canapee aus leitete, und in Folge davon wir entweder geschlagen wurden, oder wenn wir nicht geschlagen wurden, es nur darum so kam, weil ein Anführer da war, der die Schlachtordree unerbroschen in die Tasche steckte, und so den Türken aufs Haupt schlug. (Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

### Der ungarische Reichstag.

In der 7. Sitzung vom 13. Juli in Betreff der Ordnung der Verhandlungen sind folgende Punkte angenommen:

Nach der Eröffnung des Reichstages nimmt der älteste Deputirte den Präsidentenstuhl — und die 6 jüngsten Mitglieder des Repräsentanten-Hauses die Schriftführerstühle ein, und man schreitet zur Verification der Deputirten.



Klagen können nur die Candidaten und Wähler einreichen, wenn diese motivirt sind.

Ueber die Gültigkeit der Wahl entscheidet das Haus.

Klagen werden, nachdem das Haus sich constituirt erklärt, nicht angenommen. Für die unter dem Reichstag geschehenen Wahlen sind nach der Wahl 30 Tage zur Klage anberaumt.

Auch das Oberhaus hat in der 5. Sitzung am 14. Juli mit Einstimmigkeit und Begeisterung ausgerufen: „Unser Gut und Blut zur Rettung des in Gefahr schwebenden Vaterlandes!“

Das banater Generalcommando meldet unterm 13. dem ung. Kriegsministerium, daß bis jetzt 194 Gefangene nach Temesvar eingebracht wurden.

Jassy, am 8. Juli. Die Avantgarde des russischen Heeres ist vorgestern hier eingerückt; bis zum 10. d. soll eine Heeresmacht von 28000 Russen an verschiedenen Orten in unser armes, nach Freiheit schmachtendes Land einrücken. Auch die Türken rücken mit Heeresmacht heran; von allen Seiten Gäste, Feinde unsres Gottes, unsrer jungen Freiheit. Letztere nehmen ihre Richtung nach Bulgarien, mit der Knute jedoch sucht man nur unsre liebe Moldau zu beglücken.

## Deutschland.

Wien. Oesterreich ist auf der constitutionellen Bahn noch ein unerfahrenes Kind, welches sehr oft strauchelt, sehr häufig fällt, bis es sich einen kräftigen, mannbaren Schritt aneignet, was die vorparlamentarischen Handlungen zur Evidenz darstellen.

Die Vorberathung oder das Vorparlament erklärte sich constituirt, und nahm die Verification der Deputirten vor, diesen ungesetzlichen — nun das ging noch an, denn wir leben in ungesetzlichen Zeiten — und constitutionswidrigen Schritt nimmt man nicht gewahr, man freuet sich im Gegentheil irgend einen Schritt für die Consolidirung und gesetzliche Einführung der Freiheit gethan zu haben. Und diesem stimmen wir vollkommen bei, wir machen aber zugleich alle Freunde der Freiheit und der gesetzlichen Ordnung aufmerksam, welche verderbliche Folgen ein ungesetzlicher, unparlamentarischer Schritt nach sich ziehen kann.

In jedem constitutionellen Lande sind die Deputirten und ihre Handlungen so lange als Private zu betrachten, bis die versammelten Deputirten vom Staats-Oberhaupte zur Verfertigung der Gesetze mittelst feierlicher Eröffnung nicht bevollmächtigt sind, somit sind die Vorberathungen nur Conferenzen, die keine bindende, gesetzliche Kraft haben. Dies ist von einem Lande, dessen Constitution auf ein Patent sich basirt, um so mehr zu halten, weil man sich hier auf keine Gesetze, Reichstagsgebräuche berufen kann. In jedem constitutionellen Lande beginnt die gesetzliche Kraft der Deputirten nach der Eröffnung, wo die Verification der Deputirten vorgenommen wird. Dieser wichtige Act könnte in der Zukunft zu vielen Umtrieben und Ungefehllichkeiten Anlaß geben, würde man vor der Eröffnung die Wahl-Untersuchung vornehmen. So z. B. wird diese oder jene Partei nach der Wahl schnell am Reichstagsort eilen, sich constituirt erklären und die kommenden Deputirten, welche von der Gegenpartei sind, keinen Vorwand, eine Ausstellung findet man leicht) für ungesetzlich erklären; durch die Verification vor der Er-

öffnung des Reichstages würde also das weiteste Feld zu Partei-Umtrieben eingeräumt. Das slavische Element, welches durch seinen rastlosen Eifer sich vor dem deutschen auszeichnet, wird diese Gelegenheit sich zuerst zu Nutzen machen. Ich beschwöre alle freiheitsliebenden Männer alle Aufmerksamkeit, Energie, Ausdauer aufzubieten und sich gegen das slavische Element, welches nach Herrschaft strebt, welches im Reichstage, wie es die Vorzeichen klar genug andeuten, immer drohender, compacter und in eine starke Partei consolidiren wird, ja keinen Anlaß zu Umtrieben zu geben, es würde den Sturz des Deutschthums herbei führen. Der erste Reichstag sollte viel behutsamer zu Werke gehen, denn es wird sich über das Leben oder Tod der Freiheit handeln.

Eine zweite Ungefehllichkeit ist die Zulassung der Deputirten jüdischen Glaubens ins Parlament. Die Constitution und der Reichstag basirt sich auf das Patent, welches durch die Sturmpetition nur mit dem Einkammersystem verändert wurde, folglich können die übrigen Punkte ohne gegenseitige Entkräftigung, Paralyse nicht aufgehoben werden, d. i., ist der Reichstag gesetzlich, „so ist der Ausschluß der Juden von bürgerlichen Aemtern auch gesetzlich,“ denn beide fußen auf demselben Patent. Die Verification der Deputirten muß die Juden von dem gesetzgebenden Körper ausschließen, oder die volle unbedingte Emanzipation in der ersten Sitzung aussprechen, sonst ist der Reichstag eine Versammlung, wo die Willkühr Gesetze schafft, dieselbe wird sie vollziehen; solche Gesetze können aber nie Achtung und Ehrfurcht beim Volke erlangen. Wir wollen die Juden von den Menschenrechten nicht ausschließen, wir wollen sie aber durch die Freiheit reifen lassen, damit sie keine Gesel des Volkes — sondern der Gleichheit sich würdig zeigen; denn läßt man die Juden am Reichstage Theil nehmen, so wird das Volk den Reichstag einen jüdischen schimpfen, die Gesetze verachten und die Scenen wie in Ungarn wiederholen. Ferner hiesse dies, das Haus beim Dach zu bauen anfangen, denn in allen Staaten hat man sie zuerst zu mindern Aemtern zugelassen, und nach und nach ihre Rechte vermehrt, so in England, wo sie sogar höhere Aemter bekleiden, sind sie vom Parlamente, obwohl Rothschild dazu erwählt wurde, ausgeschlossen. —

Der Reichsverweser wurde überall mit Begeisterung empfangen, auf der Reise stellte ihm ein junger Mann die Frage: ob er (der Reichsverweser) verantwortlich sei oder nicht, worauf der Reichsverweser ihn mit Geistesgegenwart auf die Gesetze der Reichsversammlung verwies. — In Frankfurt reichte man ihm beim Einzug einen Weinbecher, den er für das Wohl der deutschen Einheit leerte. —

In Baiern und im Fürstenthum Neußen, herrscht Spannung zwischen den Bürgern und dem Militär.

Hannover, der Herd der englischen Speculation und des englischen Einflusses, will natürlich von der Volks-Souveränität und Einheit nichts wissen, macht und sucht sich einen Anhaltspunct, wodurch der Thron zu retten wäre.

Preußens Antipatie kommt immer mehr und mehr zum Vorschein. Verhaftungen werden vorgenommen, Volksclubs werden geschlossen, Volks-Versammlungen werden bei Geldstrafe verboten, indessen gratulirt der König dem Reichsverweser.

Von der Spree protestirt man gegen die Souveränität und zugleich gegen die Unverantwortlichkeit des Reichsverwesers. Autocra-



tisch und republikanisch in einem Athen. Man sieht wo das hinaus will.

Im Herzogthum Lauenburg will man von der deutschen Einheit nichts wissen.

In der 197 Nro. der Allgemeinen Zeitung ruft ein Herr „S.“ die Ungarn und Croaten auf, nach Italien zu ziehen. Dieser Herr muß seit 13. März wahrlich einen Winterschlaf gehabt haben.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Die hannoveranischen Abgeordneten, 22 an der Zahl, haben in einer schriftlichen Erklärung unter Anderm auch den Antrag gestellt: Der König von Hannover möge zur Niederlegung seiner Regierung in die Hände der Centralgewalt aufgefördert und daß durch das souveräne hannov. Volk über die künftige Regierungsform entschieden werde. Diese Erklärung wurde aber dahin redigirt: „Die National-Versammlung beschließt, die Centralgewalt wolle von der hannov. Staatsregierung die unumwundene Anerkennung der Centralgewalt und des Gesetzes über dieselbe fordern.“

München, 14. Juli. Eine Kagenmusik, dem Kriegsministerium zugehört, wurde durch starkbewaffnete Vorsichtsmaßregeln verhindert. Die Serenade wurde sonach bis auf Weiteres verschoben.

Stuttgart. Der König von Württemberg hat von seiner Civilliste 200,000 fl. für das Jahr 18<sup>48</sup>/<sub>49</sub> zu Gunsten der Staatskasse nachgelassen. Ein guter Anfang. —

Die allgemeine Augsburgerin bringt in ihrer Beilage Nr. 198, Seite 3164 ihre echt jesuitischen Kniffe zu Marke, indem darin von Pest aus gegen die hochfliegenden Plane der Magyaren mit den billigsten angekämpft und der völlige Ruin der Monarchie in Aussicht gestellt wird, indem, wie sie behauptet, die ungarische Regierung, in deren Mitte selbst Uneinigkeit zu herrschen scheint, nicht stark genug zc. zc. zc. O Du einige Allgemeine! Du bist Diejenige, und nur Du allein, welche die Einigkeit Deutschlands noch vor all den jesuitisch-camarillischen Umtrieben zu retten vermag. Freche Völkerseindin!

### Wiener Reichstagsbericht.

19. Juli. Goldmark nimmt das Wort und berichtet, daß nachdem auf Antrag des Adegaten Rieger gestern mit einer Mehrheit von 10 Stimmen die Wahl des Präsidenten verschoben wurde, das Volk in großen Haufen ihn, Rieger, mit Schimpf und Drohungen vor dem Hause empfangen, ihm zugerufen habe, daß Er und die Slaven die Unmöglichkeit des Reichstages beabsichtige und unter vielen Scandalen bis auf den Graben verfolgt hätten; wo Er, Goldmark, nur mit vieler Mühe und angewandter Energie die Menge über die Unverletzlichkeit der Person eines Deputirten verständigen und zu beschwichtigen vermochte. Goldmark stellt daher den Antrag: das Haus wolle das Ministerium ersuchen, dasselbe soll für die Sicherheit der Reichstagsdeputirten Sorge tragen.

Minister Bach versprach hierauf einen Gesetzworschlag dem Hause vorzulegen.

Wir müssen gestehen, eine ähnliche Geschäftsordnung ist uns noch nicht vorgekommen! Sollte nicht das Volk längst von der Unverletzlichkeit und Heiligkeit der Person ihrer Vertreter durch alle zu Gebote stehende Mittel, als öffentliche Plakate, Zeitung und Kanzel, unterrichtet worden sein? Wäre dies nicht längst die Pflicht der Regierung gewesen? Entweder verstehen oder lieben sie die constitutionelle Freiheit nicht. Wir bringen den Beschluß: das Haus spricht seine Mißbilligung über den Vorfall aus.

Der Antrag des Ministers Bach wird angenommen. Die Verzweiflung wird fortgesetzt.

Das Ministerium Doblhoff hat sich constituirt. Minister des Hauses und des Aeußeren, B. Wessenberg; des Innern, B. Doblhoff; der Justiz, Dr. Alexander Bach; des Krieges, Graf Latour; der Finanzen, von Kraus (provisorisch), Unterstaatssecretär im Finanzministerium, B. Stiff; des Handels, Theodor Hornbostl; des Unterrichts, B. Doblhoff (provisorisch), Unterstaatssecretär im Ministerium des Unterrichts, B. v. Feuchtersleben; Minister der öffentlichen Arbeiten, Ernst von Schwarzer.

Wir beweisen, daß das Vorparlament nichts anderes als eine Privatbesprechung sei, welches zur Prüfung der Wahlen gar kein Recht habe, um so weniger zur Constituirung. Nun aber hat sich das Vorparlament legatistirt, und ging in seinem Irrthum so weit, daß der neue Minister der Justiz, Bach, einen Gesetzworschlag über die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Deputirten einreichen wird, und nach dem Beschluß??? hat der Gesetzworschlag eine gesetzliche Kraft??? wann ja, nun so braucht man keine Eröffnung des Reichstages, da braucht man keinen Kaiser, kein Oberhaupt, da ist das Vorparlament ein Reichstag, welcher seinen Kaiser factisch abgesetzt hat. Diese Irrschritte charakterisiren die Intelligenz des Reichstages. Wie sich das Vorparlament noch verirren wird, wenn die Eröffnung noch lange weilt, das mag der Himmel wissen.

Das Ministerium dürfte sich nicht an das Vorparlament wenden, um Erlaubniß einzuholen, das Ministerium ist vollkommen berechtigt, Verordnungen zu erlassen, damit Scandale vermieden werden, und hätte dies längst schon thun sollen. Die Person eines Deputirten muß heilig, unverleßlich sein, und sollte er hottenotische Ideen vertreten, widrigenfalls ist die freie Meinungsäußerung aufgehoben und aufgeheßte Gassenbuben werden dem Reichstage vorschreiben, dies kann und darf nicht sein. Wir werden in der kommenden Nummer die Charakteristik des Reichstages geben.

Die Duodez Häuptlinge der illyrischen Horden haben sich nach den zwei Niederlagen auf die Flucht begeben und in Wien ihr Lager aufgeschlagen. — Zellasich will man nach Italien senden, die Angelegenheiten nehmen eine andere Wendung.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.